

Hermanns vollständig und that, als ob er nur von einer Postulation etwas wisse, über deren Fehlerhaftigkeit er den Papst als zuständige Instanz nicht im Unklaren lassen will. Dem gegenüber hebt er den kanonischen Verlauf der Wahl Heinrichs hervor. Zum andern stellte er die Rechnung des Erwählten von Ferrara als verfehlt hin, in dem er die Helfer und Beschützer Hermanns, den Herzog Otto, die Grafen von Gleichen und Käfernberg als Freunde des Kaisers bezeichnete. Mit welchem Recht er das von dem Herzog Braunschweig sagen konnte, haben wir oben gesehen; ein Käfernberger aber war es gewesen, der den Bischof Heinrich von Bamberg auf der Rückreise von Lyon aufgegriffen und gefangen gesetzt hatte. Wiederum gab Siegfried seinem Schützling Heinrich das Zeugnis, daß derselbe ihn in dem großen Kampf der Kirche in eigener Person oder durch seine Leute mannhaft und kräftig unterstützte.

Ehe wir die Entwicklung der Angelegenheit vor dem Forum des Papstes weiter verfolgen, sehen wir uns nach dem Verhalten der weltlichen Macht um. Die Zeit, da die Beilegung von Wahlstreitigkeiten der königlichen Kurie zukam, wie das Wormser Konkordat bestimmte, war längst vorüber. Um die Jahreswende 1246—47 war die königliche Gewalt durch das Doppelkönigthum vollends geschwächt. Von staufischer Seite ist über einen Eingriff in den Hildesheimer Streit nichts bekannt. Wie die Entstehungsgeschichte des Schismas zeigt, waren beide Kandidaturen kirchlicher Art; die des Propst von S. Cyriacus durfte verdächtig erscheinen, dennoch konnte der Erzbischof von Mainz nur den Gönnern Hermanns, nicht ihm selber staufische Sympathieen nachsagen. Gerade durch diese Freunde glaubte man aber ohne Zweifel am Hofe des Königs Konrad IV. das staufische Interesse gewahrt in einer Gegend, wo der eigene unmittelbare Einfluß höchst gering war. Eine energische Politik in der Frage der Bischofswahlen war überhaupt nicht die Sache Konrads. Zudem erhoffte man im staufischen Lager damals eine durchgreifende Änderung der Lage infolge der aufs Frühjahr 1247 geplanten Rückkehr des Kaisers ins Reich.